

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen in amtlichen Teilen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 68.

Mittwoch, den 28. August 1918.

22. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Betr. Schweinefleischverträge zu erhöhten Preisen.

Die Provinzialfleischstelle in Magdeburg hat die Frist zur Meldung von Schweinen zu einem Vertragspreis von 130 Mark pro 50 Kilo, bis zum 1. Septbr. d. Js. verlängert. Die Herren Landwirte und Schweinehalter werden auf die obige Verlängerung aufmerksam gemacht und ersucht, Schweinefleischverträge abzuschließen. Formulare zu den Verträgen sind hier oder beim Hauptbändler des Kommunalverbandes erhältlich, wofür auch die Meldungen angebracht werden können.

Torgau, den 21. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. B.: Schlenker, Kreisdeputierter.

Mahnung betr. Kundenlisten.

Diejenigen Kaufleute des Kreises, welche die Kundenlisten über die Inhaber der grünen Lebensmittelkarten noch nicht eingereicht haben — siehe Kreisblattbestimmung vom 9. August 1918, Nr. 185 — werden auf schmerzhafte Ermahnung erinnert, da sonst eine Beschlagnahme bei der Lebensmittelverteilung nicht stattfinden kann.

Torgau, den 23. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Aenderungen auf Wahlkarten.

Wie hier bekannt geworden ist, sind verschiedentlich hier angefertigte Wahlkarten von dritter Seite (Landwirte, Mühlen, Ortsbehörden) abgeändert worden. Demgemäß mache ich die Beteiligten darauf aufmerksam, daß dies unzulässig ist. Gena nötig werdende Aenderungen sind bei der Kreisformstelle zu beantragen.

Torgau, den 22. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Reffel-Sammlung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle getrockneten Reffelstengel, alle trockenen Blätter und auch der gereinigte Reffelstamm bei dem Omnium des Kreises Herrn Rektor Henze jederzeit abgeliefert werden kann und daß von dort auch die sofortige Begehung und die Zuweisung der Sonberbräume, bestehend in Wälgarn, erfolgt. Es kann nochmals nicht dringend genug empfohlen werden, alle Reffelstengel zu sammeln und zu trocknen, denn dieses Material vermehrt unsere Kleiderbestand und trägt zum Durchhalten der Front- und Heimatarmee bei. Kein Dorf darf ohne Sammelergebnisse bleiben.

Torgau, den 19. August 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Schlenker, Kreisdeputierter.

Abgabe von Pferdegeschirren.

Die Kriegskamtsstelle Magdeburg wird legittimale eine begrenzte Menge Sattelgeschirre zur Verteilung bringen und zwar hauptsächlich für landwirtschaftliche Pferde, vereinzelt jedoch auch für gewerbliche Pferde. Der Preis wird sich je nach Ausstattung voraussichtlich auf 160 bis 190 Mark für das Paar stellen.

Anmeldungen sind an das Kreisaußschreibbüro hier selbst bis spätestens zum 5. September d. Js. einzureichen, wofür auch bezügliche Formulare auf Antrag verabfolgt werden. Nicht formularmäßige Anträge sind keine Berücksichtigung.

Torgau, den 22. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Schlenker, Kreisdeputierter.

Neuer Frühkartoffelhöchstpreis.

Die Preisstelle der Provinzialkartoffelstelle hat den Gegenhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln für die Zeit vom 25.—31. August d. Js. auf 7,50 Mark festgesetzt.

Magdeburg, den 23. August 1918.

Der Vorsitzende der Provinzialkartoffelstelle.

J. A.: Wajiner.

Betr. Schwer- und Schwerstarbeiter.

Sämtliche Betriebe innerhalb des Kreises Torgau, in denen Schwer- und Schwerstarbeiter beschäftigt sind, werden ersucht, uns ein neues namentliches Verzeichnis der Schwer- und Schwerstarbeiter (mit Stand vom 1. September) bis zum 3. Septbr. 1918 hierher einzuweisen. Gesagene, welche hierunter fallen, sind gleichfalls zu melden aber besonders zu bezeichnen. Formulare dazu sind im Kreisbureau Zimmer Nr. 4 erhältlich.

Torgau, den 23. August 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Betr. Gierablieferung.

Da die Gierablieferung in der letzten Zeit erheblich nachgelassen hat, machen wir sämtliche Hühnerhalter darauf aufmerksam, daß die anfertigte Eiermenge unbedingt abgeliefert werden muß. Die Eierauffängerinnen sind angewiesen, den Verkauf mit allen Mitteln zu fördern und uns sämtliche tägliche Hühnerhalter namhaft zu machen. Wir werden entsprechende Schritte gegen säumige Hühnerhalter unternehmen, da ebenfalls die Eierlieferungsverpflichtungen des Kreises in Frage gestellt sind, ebenso die Versorgung der Kreisabnehmer nicht regelmäßig erfolgen kann.

Torgau, den 23. August 1918.

Die Kreisereisstelle Torgau.

Benzol-Verteilung.

Die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises werden hierdurch angefordert, ihren Brennstoffbedarf für den Monat September mittels vorgeschriebenen Formulare bei der unterzeichneten Stelle bis spätestens 28. August zu melden. Formulare für Anmeldung sind vom Zimmer Nr. 4, Kreisbureau, abzuholen.

Torgau, den 22. August 1918.

Kriegswirtschaftsstelle. Abtlg.: Benzol.

Vieh-zählung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 2. September d. Js. eine Viehzählung statt.

Die Zählung erfolgt durch freiwillige Zähler und erstreckt sich auf Pferde, Minder-, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh.

Die Zählung erfolgt, ebenso wie alle früheren Zählungen, lediglich im volkswirtschaftlichen Interesse, die Ergebnisse werden zu keinerlei Steuerzwecken benutzt.

Wer vorzüglich eine Angabe über seinen Viehbestand nicht erstattet oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Außerdem kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Annaburg, den 27. August 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 25. bis 31. August werden auf Anordnung der Kreisereisstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde 40 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 27. August 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen.

Nach den amtlichen Meldungen sind die großen englischen Angriffe südlich von Arras und gegen Bapaume mit großen Verlusten für die Engländer gescheitert. Besonders blutig von Albert bis zur Somme hatten die Engländer in ihren Angriffen gewaltige Verluste. Stimmlich von Bapaume hatten die Engländer einen kleinen Erfolg und gewonnen etwas Boden. An der Aisne scheiterten auch neue Angriffe der Franzosen. Der angesehene

Schweizerische Kriegsberichterstatter Oberst Egli urteilt in den Basler Nachrichten über die Kriegslage an der Westfront, daß man wohl an zahlreichen Stellen von Ipern die Helms ein langames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen könnte, aber niemand könnte deshalb sagen, daß die Deutschen geschlagen worden wären. Immer wieder böten sie dem Feinde die Seiten und machten kräftige Gegenangriffe, und wenn dann die Engländer und Franzosen aufs Neue vorgingen, gerieten sie in das fürchterliche deutsche Artilleriefeuer. Die Deutschen seien noch im Feindesland und hätten da und dort Gebiet preisgegeben. Für die deutsche Heeresführung scheine es zu genügen, daß der Feind bei seinen Angriffen großen Schaden erleide, und daß die deutschen Heere möglichst für neue große Gegenangriffe geschont würden.

Die U-Boot-Beute im Monat Juli.

550 000 Britentonnen vernichtet.

Berlin, 22. August. Amtlich.

Im Monat Juli sind insgesamt 550 000 Br.-Neg.-To. des für unsere Feinde nugharen Handels-schifftraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Handels-schiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittel-mächte seit Kriegsbeginn um rund 18 800 000 Br.-Neg.-To. verringert worden. Hiervon sind rund 11 600 000 Br.-Neg.-To. Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juni außer den feinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handels-schiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 28 000 Br.-Neg.-To. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingedrungen worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutscher Angriff auf die Rede von Dänkirchen.

Berlin, 22. Aug. In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streiträfte des Marine-torps feindliche Seestreiträfte auf Dänkirchen Rede angegriffen. Gegen 3 feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt 2 der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwehr sind unsere Streiträfte vorzüglich ohne Verluste wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

An der Ostküste Englands versenkt.

Berlin, 24. Aug. An der Ostküste Englands versenkt unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen 4 Dampfer, zum Teil aus Geleitzügen heraus. Insgesamt 15 000 Br.-Neg.-To.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein großer Munitionsdampfer versenkt.

Berlin, 24. Aug. „Newport Herald“ läßt sich aus einem Golfhafen berichten: Laut hier eingegangener Privatnachricht ist der englische Dampfer „Atlantian“ torpediert und versenkt worden. Verluste entstanden den Berichten zufolge nicht angegeben. Das Schiff war mit Munition beladen, hatte eine Besatzung von 65 Offizieren und Mannschaften und ging am 23. Mai von Europa ab. Ob das Schiff auf dieser Reise verlenkt wurde, ist nicht bekannt. Die „Atlantian“ gehörte zur Zealand-Line, hatte 9390 Br.-Neg.-To. und war im Jahre 1899 gebaut. Hier eingegangene Privattelegramme, welche die Versenkung melden, enthalten keine Einzelheiten.

Eine amerikanische Offensive an der Bogefenfront.

Der „Rücker Tagesanzeiger“ meldet, daß verschiedene Anzeichen darauf hinweisen, daß eine Offensive der Alliierten an der Bogefenfront erfolgen werde. In Paris erzählt man sich schon davon, daß die Amerikaner im Elsaß angreifen werden, um es zu erobern und den Franzosen als Geschenk Amerikas zu präsentieren. Die Blätter weisen vielfach auf die auffallend starke Besetzung der Bogelen- und Lothringen-Front durch amerikanische Truppen hin. — Im „Verschenten“ von Dingen, die ihnen nicht gehören, waren die Herren Angehörigen von jeher groß. In diesem Fall aber wird es mit dem „Schenten“ einen besonderen Haken haben, denn nicht Wilson, sondern Hindenburg und das deutsche Oer haben hier das entscheidende Wort zu sprechen.

Neue amerikanische Unversämtheiten.

Nach einer Meldung aus Washington hat der Senator Lodge im Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten erklärt, daß vor der hinterlistigen deutschen Friedensmacht gewarnt werden müsse. Mit Deutschland dürften Friedensverhandlungen nicht gepflegt werden, sondern der Friede müsse Deutschland diktiert werden, und diese Friedensbedingungen würden lauten, daß Deutschland Elsaß-Lothringen herausgeben und Belgien wieder herstellen müsse. Osterreich müsse auch seine italienische Gebiete herausgeben und die Unabhängigkeit der Slaven verbürgen, auch müsse Rußland seine Freiheit wieder erlangen und alle Gebiete zurück erhalten, die ihm durch den Friedensvertrag von West-Bromst entzogen worden wären. Dann setzt der elende Senatsmitglied dieser Bestrafungspolitik der Herrn Amerikaner hinzu, daß natürlich in Amerika niemand daran dächte, daß deutsche Volk zu vernichten, aber das Deutsche Reich soll zerstört werden. Bei den Amerikanern hat die Freiheit und die Gerechtigkeit unbegrenzte Möglichkeiten.

Die Lage in Rußland.

Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet, daß die Tscheko-Slowaken an der Front von Semitischenski von den Sowjettruppen geschlagen worden sind. An einer anderen Stelle der Front hätten die Sowjettruppen auch die Stadt Kopal erobert, und die Tscheko-Slowaken verdrängt. Die Bayern hätten jetzt auch Truppen organisiert und sind den Sowjets zur Verfügung gestellt. Auch an der Wolga hätten die Sowjettruppen Erfolge errungen, und vor Archangelsk sei die Lage für die Sowjets günstig geworden. Das russische Regierungsblatt „Iswestija“ berichtet aber auch über die Niederlage einer großen Beschwörung in Moskau. Danach hätten die Gegenrevolutionäre die Absicht, einen bewaffneten Aufstand hervorzurufen und die Regierung der Sowjets zu stützen. Die Geheimliste dazu hatten die Verbändemächte reichlich zur Verfügung gestellt. Jeder Soldat der Gegenrevolutionäre sollte monatlich 500 Rubel Gehalt bekommen. Die Beschwörung wurde aber rechtzeitig entdeckt und viele Beschwörer verhaftet. Auch Führer der Beschwörung, darunter der Hauptleiter der Beschwörung, namens Kolkanski, sind auch erschossen worden. Auch in den Gouvernements Wolgoda, Wladimir und Orel mußten Aufstände blutig unterdrückt werden.

Maja.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

2) Nachdruck verboten.
Der junge Herr fuhr mit allen Reichen des Entsegens empor.
„Und — und Fräulein Maja kuschelt so möglich selbst?“
„Allerdings“, lächelte Reimau belustigt.
„Sie hätten das unter keiner Bedingung zugeben dürfen!“ rief der junge Mann ängstlich.
„Bedenken Sie doch, wenn etwas passierte, so junge Tiere sind oft unberechenbar — das ist — das ist ja —“
Er schien das rechte Wort nicht zu finden.
„Rechtlich gehandelt, meinen Sie?“ vollendete Reimau hell ausladend. „Beruhigen Sie sich, ich sehe meine Maja keiner Gefahr aus, sie hat ihren getreuen alten Fritz dabei — und die Tiere sind lammfromm, wie mir glaubwürdig versichert wurde.“
„Du läßt, wie mir dünkt, Deiner Tochter zu viel Freiheit“, mischte sich jetzt der ältere Stolze, der bisher geschwiegen hatte, in strengem Tone ein, „ich würde dergleichen nicht gestatten.“
„Du kennst aber meine Maja nicht“, entgegnete Reimau gleichmütig. „Die fragt nicht viel, ob man etwas gestattet. Sie liebt einfach anspannen und hui — war sie wie der Wind zum Tore hinaus, daß alles nur so flog. Der alte natürliche Fritz unterstützt sie dabei nach Kräften. So war es schon immer.“

Straßenkämpfe in Petersburg.

Jürich, 23. Aug. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Petersburg, daß es dort zu neuen Unruhen gekommen ist, an denen 7000 Arbeiter teilnahmen, welche die Internationale singend, nach dem Emolung-Institut zogen, um gegen die Politik der Sowjet-Regierung zu protestieren. Der Straßenverkehr kostete. Auf der Straße kam es zum Kampfe. Es gelang den Sowjet-Truppen, die Arbeiter auseinanderzutreiben. Viele wurden getötet und verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutsche Antwort an die Entente.

Der Kommissar der Sowjets für Auswärtiges, Tschitscherin, antwortete auf die amerikanisch-japanischen Noten, in denen gelagt wird, die Besetzung Sibiriens sei notwendig zum Schutz gegen deutsche Kriegsgefangene, mit einer Erklärung, in der er sagt, es liege eine offensibare Unwahrscheinlichkeit vor. Die Kriegsgefangenen bildeten keinerlei Bedrohung; da Amerika und Japan aufrichtige Gesühle für das russische Volk zu haben vorgaben, sollten sie genau ihre Forderungen formulieren. Ueber die Entente-Kräfte im Muremangebiet geben die Moskauer Zeitungen folgende Ziffern an: Engländer 3000, Franzosen 800, Serben 5000, Ueberläufer 300.

Krankung der Kaiserin.

Eine Nachricht, die in allen Teilen des deutschen Volkes herfürliche Anteilnahme herozufen wird, kommt aus Schloß Wilhelmsruhe bei Kassel. Die Kaiserin ist, wie der „Berl. R.-A.“ meldet, erkrankt und liegt lebend in dem von aller Sommerherrlichkeit unblühenden Schloß. Wenn nun auch glücklicherweise heute schon zu hoffen ist, daß die Krankheit ohne bleibende Folgen sein wird, so werden die Gedanken aller die Kaiserin doch um so tiefer mitfühlen suchen, wenn sie wissen, daß die hohe Frau sich ihr Leben, eine tiefe, bis zur Erschöpfung gesteigerte Ermüdung, im Diebesdinst ihrer unermüdlichen Kriegsvorgänge zugezogen hat. Was die Kaiserin in den vier hingegangenen Jahren des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches und zuletzt in Kassel an hingebender Fürsorgearbeit auf sich genommen hat, ist bekannt.

500 Ritter des Ordens Pour le mérite. Vom Kaiser wurde im jetzigen Kriege der Orden Pour le mérite bisher 500 mal verliehen. Der jüngst mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete und im Admiralsstabsbericht mehrfach genannte Fliegerleutnant zur See Sachsenberg ist der 500. Ritter des Ordens. Von diesen Rittern gehören 482 untern Armee, 13 der österreichisch-ungarischen, 3 der bulgarischen und 2 der türkischen Armee an. Mit dem Eigenlaß sind 93 Ritter ausgezeichnet worden, und zwar 91, die den Orden in diesem Kriege erwarben und 2, die ihn schon vorher besaßen.

Die Bedingungen Polens.

Wie die „Wiener Neue Freie Presse“ von einer Persönlichkeit aus Kongreßpolen erzählt, hätten die Polen sowohl in Berlin wie auch in Wien folgende Bedingungen bekanntgegeben: Integrität von Kongreßpolen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Rußland, Zugang Polens zum Meere. In diesen Forderungen wird jedoch wiederholt, daß alle vernünftigen Polen wissen, daß die Tatsache, daß Polen durch die Siege und Blutopfer der Mittelmächte befreit wurde, auch dem freien Willen der Polen gewisse Grenzen vorschreibt.

„Du kamstest aber doch ganz genau den Grund unseres Kommens“, sagte Herr Stolze mit etwas gekränkter Miene. „Es ist dir nicht unbekannt, daß mein Albert leidenschaftlich in Deine Tochter verliebt ist, — ich habe dir das deutlich genug zu verstehen gegeben. Leider ist mein Sohn zu schwüchtern, um seine Sache allein zu führen, so mußte ich mich um ihn annehmen. Ich sagte dir auch schon, daß es mein höchster Wunsch wäre, wenn deine Maja sich entschließen würde, Alberts Frau zu werden. Sein Lebensglück hängt davon ab; es liegt mir sehr am Herzen. Der arme Junge ist ganz unglücklich, daß er Fräulein Maja nicht sprechen kann. Nicht wahr, Albert?“
Der Geiratete nickte melancholisch mit dem blonden Kopf und seufzte: „Ach ja, Papa — sehr — unglücklich.“
„Na, tröste dich, Junge, wir kommen wieder, hoffentlich paßt es dann besser und das gnädige Fräulein bequemt sich dann vielleicht, so Hause zu bleiben.“
Es klang eine unverkennbare Gereiztheit aus den Worten des älteren Herrn, aber Reimau schien durchaus nicht gewillt, dieselben ruhig hinzunehmen.
„Es besteht wenig Aussicht, daß Maja deinen Sohn zu lieben wird“, begann er in ruhigem Ton.
„Weshalb?“ fuhr Stolze wütend auf, während der junge Mann wie in heiligem Schrecken die Hand auf die Brust legte und ganz entsetzt und ratlos seinen Vater anstarrte.
„Du hättest deiner Tochter klar machen sollen“, fuhr Stolze fort, „daß mein Albert der beste

Aus den Verhafteten Nr. 1222—1225.
Gefr. Hermann Böhm aus Glöden, tot; Uffz. Otto Busch aus Schwein, verm.; Uffz. Freitag aus Woffig, verm.; Gefr. Wilhelm Schmann aus Großreden, tot; Uffz. Faust aus Glosig, schwer verm.; Hermann Hecht aus Elster verm.; Wobislaus Horta aus Burgin, verm.; Paul Geßmann aus Gröb, verm.; Gustav Heuß aus Schwein, schwer verm.; Gefr. Max Globig aus Neuerhadt, verm.; Uffz. Curt Grenzmann aus Preitin, verm.; Gefr. Rynski aus Kuhlshorf, verm.; Uffz. Lehmann aus Gröb, verm.; Gefr. Erich Schneider aus Schönevalde, verm.; Max Schulze aus Gröb, aus Geßlig, wird.

Lokales und Provinzielles.

— In der letzten Zeit werden wieder sehr viele falsche Gerüchte verbreitet und geglaubt. 3 B. wurde vor einigen Tagen in Halle die Nachricht verbreitet, daß mehrere Hunderttausend (!) unserer Soldaten zum Gelände übergegangen seien und daß einer unserer obersten Generäle gefangen genommen sei. Im feindlichen Heeresbericht hat diese Nachricht nicht gefunden, auch Auslandszeitungen, die noch immer nach Deutschland herinkommen, haben sie nicht gebracht. Es gibt aber immer noch Leute, die trotzdem solche Schwindelgeschichten glauben.

Woher stammen diese Gerüchte? Es sollte jeder wissen, daß unsere Feinde viele Millionen Dollar Propaganda ausgeben. Dafür verbreiten sie in Popschriften über uns Lügenmeldungen, dafür besolden sie viele Agenten und finden solche Vertreter auch bei uns. Diese müssen Lügenmeldungen austreten und es gibt bei uns immer Leute genug, die ihre Schauerreden glauben.

Warum werden vom Feinde solche Gerüchte in Umlauf gebracht? Warum gibt er dafür so viel Geld aus? Umsonst tut er es nicht. Er will uns mutlos machen; er will uns soweit bringen, daß wir sagen, nun hat es seinen Zweck mehr, daß wir kämpfen, er will unsere Widerstandskraft lähmen. Nur wer feste Nerven hat, kann den Krieg gewinnen. Wer im Felde seine Nerven nicht in Gewalt behält, wird ein Feigling. Wer sich hier von jeder Schauerrede aufregen läßt, sie glaubt und verbreitet, hilft die Heimalfront zu zerstören, ohne die unsere Soldaten draußen nicht kämpfen können.

Warum stammen solche Nachrichten geglaubt? Bei uns meinen viele Leute, sie allein sind die Tüchtigen und die andern sind schlecht, Feiglinge und Dickschäpfer. Jedes kleine Vergehen wird aufgebraucht. Wer mal gehört hat, wie Soldaten versch. Regimenter voneinander schlechtes glauben, der weiß ein Lied davon zu singen, wie die falschen Gerüchte entstehen, verbreitet und geglaubt werden. Das war schon 1914 eine Krankheit, und die ist jetzt noch stärker geworden.

Wie die Grippe vor einiger Zeit, findet jetzt das Mißtrauen allgemeine Verbreitung. Die Krankheit, das Mißtrauen, hat nicht nur Urteilslose ergriffen, sondern auch Männer, die man bisher für einhalt nehmen konnte. Selbst Leute, die in der Kriegshilfe tätig sind, haben sich nicht entblüdet, sich durch Verbreitung von Schauerreden zu Handlangern der feindlichen Propaganda herabzuerwürgen. Die Krankheit muß überwunden werden. Das kann durch Selbstkritik geschehen. Man soll nicht jedes törichte Gerücht glauben und verbreiten. Auch die militärischen Stellen haben ihre Maßnahmen getroffen. Ihre Anordnungen lassen keinen Zweifel darüber, daß gegen jeden Verbreiter von Gerüchten mit strengen Strafen eingeschritten wird.

Mensch von der Welt ist, daß sie weit und breit keinen kanteren, nachgiebigeren Mann finden wird!“
„Dab ich ja getan“, nickte Reimau sehnlich, doch unterdrückte er nur mit Mühe ein spöttisches Lachen. „alles ist umsonst! Das eigeninnige Mädel!“ — hier seufzte der Fabrikant recht tief und fuhr sich in komischer Verzweiflung durch sein dickes Haar, — es höst das Glück von sich, ich weiß es wohl — aber was will ich machen? Als ist ihr erklärte, daß sie heute unbedingt zu Hause bleiben müsse, weil — nun, weil ein Freiersmann sich gemeldet habe, da lachte sie so übermütig, so recht lustig und rief mir zu: „Witte, grüße mir meinen Freiersmann bestens und sage ihm, er möge sich das Warten nicht verdrießen lassen!“
„Ich heirate noch nicht! Und Herrn Stolze schon gar nicht! Ich will bei meinem Vater bleiben!“
Damit flog sie zum Tore hinaus und ließ mich stehen. Also es ist, wie du selbst einsehen wirst, wenig Aussicht vorhanden, daß Maja deinen Sohn erhören wird.“

Reimau sagte das alles mit einer halb spöttischen, halb überlegenen Miene, augenscheinlich belustigte ihn die Sache.

Stolze — Vater und Sohn — waren gleichzeitig von ihren Sinnen in die Höhe geschleut.

„Also so steht die Sache!“ rief der Vetter, der kaum infamde war, seinen Grimm länger zu bemerken. „Na, — da können wir also wieder gehen — aber das sage ich dir, dein Fräulein Tochter wird dir noch genug zu schaffen machen! Sie könnte vielleicht noch einmal froh sein, einen

Keine Entgegnung von Männerkleidung.
Gegenüber der immer wieder auftauchenden Versicherung, daß im Anschluß an die im Gange befindliche Bekandtaufnahme für Männerkleidung eine Beschlagnahme bzw. Entgegnung folgen könnte, wurde auf Anfrage von Geh. Rat Deutler, dem Leiter der Reichsbekleidungsstelle, der Hoff. Ztg. offiziell erklärt, daß diese Bekleidungen gegenstandslos sind. Es war und ist niemals beabsichtigt gewesen, die Bekandtaufnahme als einen Vorläufer für eine etwaige Entgegnung anzusehen. Die Sammlung, die für eine ordnungsmäßige Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens erforderlich ist, soll nach wie vor rein freiwillig bleiben.

Annaburg, 24. August. (Gewitter.) Nachdem ganz unvermittelt in den letzten Tagen ein Umschlag der fast kühlen Bitterung zur Hitze eingetreten, stieg doch das Thermometer bis auf 40 Grad empor, entlud sich gestern abend nach 12 Uhr ein Gewitter, welches mit nur geringen Unterbrechungen bis gegen 7 Uhr früh mit ununterbrochener Heftigkeit anhielt. Während des Gewitters, bei denen die elektrischen Entladungen so schnell aufeinanderfolgten, daß der Himmel ohne alle Unterbrechung roth erleuchtet war und ein ununterbrochenes Donnertrollen folgte, gingen recht erhebliche Regenmengen nieder. Ein Gewitter war auch von Hagelstauern begleitet. Bei dem Gewitter traf ein sogen. kalter Strahl das an der Holzbovenstraße stehende Gebäude des Mauress Kunze, richtete jedoch nur unerheblichen Schaden an.

Annaburg, 24. August. Auch das am Sonntag Nacht gefundene S. Schloßspiel des Helmsbrunnentheaters erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches, war doch der geräumige Saal des Goldenen Ring bis auf den Platz ausverkauft. Der Abend war diesmal wieder der besseren Wulle gewidmet, und es sei vorweg gesagt, daß jeder Freund eines gelunden Humors voll auf seine Rechnung kommen konnte. Das zur Aufführung gewählte Stück „Der Wetter“ von Roderich Benedix, ist so recht dazu angetan, dem Zuschauer einige harmlose fröhliche Stunden zu bereiten, besonders dann, wenn sich die Hauptrolle in so bewährten Händen befindet wie an diesem Abend. Herr Berger gab den Wetter Siegel ganz ausgezeichnet, man konnte seine Freude an diesem Allerneulwetter haben, welcher die ihm von allen Seiten anvertrauten Geheimnisse so sorgfältig behütete, daß die allergrößten Verwickelungen hervorgerufen wurden, welche schließlich im letzten Akte eine allseitig befriedigende Lösung fanden. Es war wahrhaft warm sonniger Humor, welcher von diesem prächtigen Wetter ausströmte, und die Zuschauer immer und immer wieder zu ständiger Heiterkeit hinriß. Über auch die übrigen Rollen des Stückes waren durch die Damen Steiner (eifersüchtige Pauline), Pomniß (verliebter Wilhelm), Weiner-Oberreich (vielumworbene Haushälterin Louise), Schady (Dienstmädchen Trine), und die Herren Lorck (Großhändler Gärtner, der Mann in den besten Jahren), Schmidt-Wolff und Hermann Hoffmann auf das Beste besetzt. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte das trefflich kotte Zulammenpiel und bewies, nach großes Interesse unter Publikum einer wahrhaft guten Kunst entgegenbringt.

Selbst, 24. Aug. Bei dem heute Nacht über unsere Gegend sich entladenden heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Fr. Wetter ein und zündete, wodurch diese mit den geborgenen Getreuevorräten vollständig niederbrannte.

Man wie meinen Albert zu bekommen, — aber dann midt er nicht mehr wollen! Denn der Aus seiner künftigen Frau muß tadelloß sein — und — man züchtel schon jetzt so allerlei über Fräulein Maja —

Er kam nicht weiter. Reinal war mit einem Satz dicht an der Seite des Sprechers und umspannte wie mit eisernen Klammern sein Handgelenk.

„Und was züchtel man?“ sagte er aufgeregt, während auf seiner Stirn die Zornesader schwellte.

„Heraus damit — ich will es wissen — alles!“

„Laß mich los, du tußt mir ja weh!“ rief der Angegriffene, während Albert seinem Vater beizuspringen suchte.

„Nede!“ donnerte Reinal mit wütender Stimme, so daß die beiden bald ängstlich wurden.

„Es ist vielleicht nur ein leeres Geschwätz,“ verlorste Stolz einulanten. „Es wird so viel geklatscht — ich habe vorhin im Born gesprochen — laß mich — ich weiß nichts — vergiß, was ich sagte — Fräulein Maja tut gewiß nichts Unrechtes, und wir — na, wir werden uns doch nicht streiten wollen, sind ja alte Freunde!“

Reinal hielt die Hand des Sprechers noch immer fest umspannt.

„Du verlässest mein Haus nicht, bis du alles gesagt hast. Also rede! Glaubst du, ich lasse mein Kind durch dich verdächtigen? Wenn du nichts weißt, — dann —“

Er vollendete den Satz nicht, aber Stolz mochte in den haßfunkelnden Augen seines „alten

Herzberg a. G., 26. Aug. Der Landrat des Kreises Schweinitz, Freiherr von Palombini, ist gestern auf dem Reichsaus hier selbst im 57. Lebensjahre plötzlich verstorben. Ein Schlaganfall hat seinem arbeitsreichen Leben ein schnelles Ende bereitet.

Ashersleben, 18. Aug. Einen Einbruch vom Dach aus unternahmen hier 2 jugendliche Schornsteinfegerlehrlinge. Sie haben beim Reinigen der Ramine einen Blick in die Rauchkammer der Witwe F. zu tun können und waren von den Vorräten so angezogen, daß sie nicht widerstehen konnten, ihr einen heimlichen Besuch abzukriegen. Einige Schlad- und Schwaartenwürste fielen dem Ueberfall zum Opfer. Das Landgericht verurteilte die pfliggigen Lehrlinge namens Otto Gieske und Willi Bolter zu je 4 Wochen Gefängnis.

Zoburg, 21. Aug. Wegen Verleumdung des Herzogs von Meiningen hat die Strafkammer den Amtsrichter Gieschorn in Steinach (Sachsen-Meiningen) zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Jena, 22. Aug. Dieser Tage hat man dem Bäckermeister Rotte in Jena-Di ein 1 1/2 Zentner schweres Schwein mit Affenit vergiftet, nachdem dem Besanneten bereits in letzter Zeit 20 Kaninchen vergiftet worden waren.

Nach und Fern.

o **Bessere Bezeichnung der Stückgüter** rät die Eisenbahnbehörde an, um die Verleumdungsgefahr für die Güter zu vermindern. Den Abnehmern wird dringend geraten, ihre eigene Adresse unter Zuhilfenahme des Wortes „Abnehmer“ deutlich der Adresse des Empfängers auf den Frachttickets oder den Anhängern anzugeben. Gestattet es die Oberfläche des Gütes, so soll den Abnehmern jenseits der Güterabfertigungen nahegelegt werden, die Güterbezeichnung unmittelbar auf das Gut oder auf seine Umhüllung zu schreiben. Auch sollen gegebenenfalls die Bezeichnungen Eilgut oder beschleunigtes Eilgut mit roter Farbe auffällig auf das Gut geschrieben werden. Wenn die Beschaffenheit des Gütes die Art der Bezeichnung des Gütes nicht zuläßt, so soll die Bezeichnung auf eine Tafel oder Anhänger geschrieben werden. Solche Tafeln oder Fahnen werden bei den Gepäck- und Güterabfertigungen stets zum Besten vorrätig gehalten.

o Ein drackisches Mittel zur Hebung der Butterablieferung mündet nach Mitteilung des „Sann. Couriers“ der Kreisamtstuf in Diepholz an. Jedem Kuhhalter wird eine Milch-Abnahmestempelkarte (gegenwärtig pro Kuh und Tag 6 Abnehmer) ausgeteilt, und es wird den sämmtigen und widerwillig Refusierenden die beste Milchabnahme (oder auch sämtliche Röhre) entzogen und an gute Milchabnehmer zum Schicksal abgegeben. Die Butterablieferung des Kreises ist hierdurch um 20 bis 25 % gestiegen.

o **Verordnung für Festnahme feindlicher Flieger.** Wie das vrentliche Kriegsministerium mittelst, werden Vorschriften, die sich bei der Festnahme eines feindlichen Fliegers über den Bergang eines feindlichen Fliegers besonders verbietet gemacht haben, neben öffentlicher Verlobung auch Verlobungen in Geld zuteil. Es liegt im militärischen Interesse, der feindlichen Flieger sofort habhaft zu werden und das Fliegen ganz oder wenigstens teilweise ungenüßig zu bergen.

o **Deutsche „Barbaren.“** In einem Referatsprotokoll zur Erier hat sich ein deutscher Soldat auf Betragen des Rates bereit erklärt, zur Lebensrettung eines englischen Soldaten, der Familienmater ist, eine Wundtreatment vornehmen zu lassen, nachdem ein anderer Engländer und ein Franzose es abgelehnt hatten.

o **53tägige Heise eines Telegramms.** In Gelsenkirchen wurde, wie von dort berichtet wird, am 30. Mai ein Telegrammtelegraph nach Sibirien aufgegeben, das erst am 14. d. Mts. dem Empfänger ausgestellt worden ist. Es hat also 75 Tage zur Beförderung gebraucht.

o **Er schlagen** unter der falschen Bezeichnung des Diebstahls wurde ein bei der Eisenbahn in Klein angehaltener Wegehelfer. Er war auf einer Dienstreise und führte einige Weisthoköpfe in einem Sack mit sich, die er gekauft hatte. Ein Gutsbesitzer und dessen Sohn besichtigten den Wegehelfer, Kartoffeln gestohlen zu haben. Beide fielen trotz der Unschuldsbeweisungen des Wegehelfer über diesen her und schlugen mit Stock und Mistgabel darauf auf ihn ein, daß er in ein Krankenhaus in W. ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

o **Wo die Butter bleibt.** Der Schief. Ztg. wird geschrieben: In einer oberhessischen Stadt bestehen vornehmlich 20 bis 25 geheime Seifenfabriken. Jede Fabrik besitzt mindestens zwei bis drei Zentner Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40 bis 50 Zentner in der Woche, oder 200 Zentner im Monat. Und das bei niedrigster Berechnung! Wo 200 Zentner Butter monatlich werden in einer Stadt der Bevölkerung entzogen, um zu milderer, ja gesundheitschädlicher Seife verarbeitet zu werden, Gemissenlos im höchsten Grade! Aber dafür gemindert. An dem einen Zentner Butter zu 1800 Mark werden 5000 Mark verdient. Das Geschäft lohnt sich, mögen dabei auch Volksernährung und Volksgesundheit in die Brüche gehen.

o **Der jahresfristliche Doktorstitel.** Auf der nach Eisenach einberufenen ansehensreichen Tagung wurde von den Gesamtvertretern der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und landespolitischen Interessen der Deutschen Zahnärzteschaft zum Ausdruck gebracht, daß im Interesse der Volksgesundheit die Heranziehung eines genügend zahlreichen, wissenschaftlich und praktisch ausgebildeten jahresfristlichen Nachwuchs dringend notwendig, hierfür aber die Schaffung des Doktorstitels, und zwar nur im eigenen Lande, unerlässlich ist.

o **Telegrammverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen.** Nach Mitteilung des Reichspostamtes ist vom 20. August ab der Telegrammverkehr mit den in der Schweiz und in den Niederlanden untergebrachten Kriegsgefangenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine zugelassen. Die Telegramme unterliegen den Bestimmungen für gewöhnliche Privattelegramme.

o **Schreckliches Überschwemmungsgelend** herrscht gegenwärtig am Kantonflus in China. Der höchste Arm des Flusses ist weit über die Ufer getreten. Tausende von Menschen sind abgadol, über eine Viertelmillion eine Nahrungsmittel, so daß der Hungertod viele Opfer fordert.

Wunte Tages-Chronik.

Darmstadt, 20. Aug. Auf der Beche „Rosenblumenbelle“ bei Nischheim a. d. Ruhr wurden durch die vorseitige Explosion eines Sprengstoffes drei Bergleute getötet.

Kassel, 20. Aug. Bei der Verfolgung von Eisenbahnräubern wurde in der Nähe des Bahnhofs Niederode ein Eisenbahnkrangerter erschossen. Die beiden Mitläufigen Männer wurden schließlich gefangen.

Omzig, 20. Aug. Das Familienbad in Boppot ist behördlich geschlossen worden, weil das Badebecken derartig verunreinigt ist, können angenommen hat, daß ein Einstrich notwendig war.

Stuttgart, 20. Aug. In Zinfelbinnen fliegen vier Knaben im Alter von acht bis zwölf Jahren in einen sogenannten Gertenrichter. Der Dattel knippte zu und die vier Kinder fanden den Ertränkungstod.

Wermischtes.

Finbige Schmuggler. Eine originelle Art, neue Leinwand über die Grenze zu schmuggeln, nannten schweizerische Arbeiter und Arbeiterinnen an, die sich von den Grenzorten regelmäßig ins benachbarte Ausland zur Arbeit begeben. Sie zogen die neue Waare auf den Leib und zogen sie an ihrer Arbeitsstelle wieder aus, um sie mit hohem Nutzen zu verkaufen. Am Abend kehrten die Schmuggler dann ohne Leinwand heim, um andern Tags dasselbe Werk wieder zu betreiben. Die Zollbehörden wurden aber darauf aufmerksam, und jetzt ist es verboten, an Werftagen neue Maßstücke zu tragen. Wer dagegen verstoßt, wird bestraft. Immerhin erweist sich sonderbar, wie die Zollbeamten den Begriff „neue Waare“ verstehen. Nach dem Wortlaut des Verbotes wären also die Arbeiter nie in der Lage, ein neues Gemd anzuziehen, auch nicht für den eigenen Bedarf.

Freundes“ nichts Gutes lesen, er fühlte, daß er jetzt reden müsse und begann nur zögernd:

„Wenn du es durchaus wissen willst, — meinnetwegen! Man erzählt sich, daß deine Tochter nur deshalb so oft nach Neunlingen fährt, weil — nun weil sie dort nicht nur eine Freundin — sondern auch einen — Freund besitzt.“

„Aha,“ machte Reinal, „deshalb hattest du wohl so eilig, um Maja zu werben, Ihr wolltet Euch den fetten Bissen nicht entgehen lassen, Ihr dachtet, es könnte Euch ein anderer zuvorkommen!“

Du tußt meinem Sohn sehr unrecht,“ verächtliche Stolge getränkt, „er liebt deine Tochter wirklich.“

„Ja, ja, ich weiß,“ nickte Reinal, „aber nun erzähle weiter, du hast dich ja wahrscheinlich ganz genau erkundigt, was meine Maja in Neunlingen treibt!“

Stolge versuchte noch immer einzulenen. „Vielleicht ist es auch bloß Zufall, daß deine Tochter auf dem Wege dorthin mit einem Manne zusammenkam — wie gelang — ich weiß weiter nichts, du kennst ja so gut wie ich die Klatschbasen unserer Stadt.“

„Ich bitte, weiche mir nicht aus!“ rief Reinal noch immer aufgeregt. „Wie und was ist der Mann, von dem du sprachst und wie kommt derselbe nach Neunlingen?“

„Es soll ein ehemaliger Offizier sein, der Schulden halber den Abschied nehmen mußte. Doch du kannst stolz sein. Wie man hört, ist der Mann aus altämdigem Geschlecht und deshalb auf

Neunlingen hoch angesehen. Na, und wenn er Schulden hat, du kannst sie ja bezahlen. Was liegt dem reichen Reinal an ein paar Hunderttausenden, wenn er dafür einen adligen Schwiegerohn haben kann! Ein Bürgerlicher ist ihm und dem gnädigen Fräulein Tochter doch längst nicht mehr gut genug, wie ich ja nur zu deutlich gemerkt habe. Aber vielleicht bereut Ihr es heute noch, einen Menschen wie meinen Albert zurückgewiesen zu haben.“

Er hatte sich wieder mehr und mehr in Born gerettet und fuhr jetzt hastig fort:

„Einfachheit soll jener Mann, der übrigens schon verheiratet war und auch ein Töchterchen besitzt — Schriftsteller geworden sein. Gelesen hat er man freilich noch nichts von ihm. Er hat sich in der Nähe von Neunlingen ein kleines, beschiedenes Häuschen gemietet, dort lebt er mit einer alten Wirtschafterin, schreibt Romane und — wartet auf bessere Zeiten. Da kannst du dir wohl denken, daß ihm eine Frau mit einem Mädchen sehr willkommen wäre. Und mit dem verheirateten seine Tochter dort denken. So — nun weißt du alles, ich habe nichts mehr zu sagen!“

Albert Stolge machte eine tiefe, listliche Bewegung, während sein Vater hastig der Tür zustrebte.

Fortsetzung folgt.

o Große Kupferfärbungen in Rheinland. In Offen wurden große Kupferfärbungen aufgedeckt, auf dem Güterbahnhof wurden drei Eisenwagen beschlagnahmt, die verpackt waren. Die Ermittlungen führten zur Beschlagnahme von zwei weiteren Wagen auf der Bahnhöfen Köln und Hannover. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt. Die Nachforschungen ergaben, daß die Schiebungen seit langer Zeit betrieben worden sind.

Der sprechende Leuchtturm. Eine neue Einrichtung erscheint geeignet, wesentlich zur Sicherung der Schifffahrt beizutragen. Auf dem Leuchtturm wird ein drahtloser telegraphischer Apparat angebracht und in diesen spricht ein Hörsprechapparat den Namen des Turmes. Die dadurch ausgelassenen Schallwellen werden auf färmlichen sich dem Leuchtturm nähernden Schiffen empfangen und wieder zu Tönen verstärkt. Auf diese Weise wandert der Leuchtturm nach allen Richtungen hin die herannahenden Schiffe. „Helgoland!“ — „Helgoland!“ — „Helgoland!“ würde beispielsweise der radiotelephonische Warnungsruf lauten, der in Friedenszeiten über die Wogen der deutschen Bucht dahinzieht.

Clemenceau, der Mühsüchtige. Als Nachtrag zu den vielen Volo-Balcha-Angeboten erzählen die französischen Blätter ein Geschickchen, das für Clemenceau besonders charakteristisch ist. Bei Einrückungen durch Gerichten werden in Frankreich nach alter Vorschrift 12 Gewehre gekandt, die man gleichzeitig abfeuert. Nach der Verteilung Bolos mühen nun zahlreiche Leute Clemenceau um ihn zum Verkauf auf die Zobelstraße zu überreden. „Volo war schließlich nur ein halber Verräter“, sagte einer der Besucher. „Nun gut“, erwiderte Clemenceau, „wir werden darauf Rücksicht nehmen — indem wir nur sechs Gewehre nehmen.“

Amerikanische Kriegsauszeichnungen. Trotzdem die Amerikaner sich mit großem Hochgefühl über europäisches Ordenswesen lustig zu machen pflegen, haben sie jetzt, und zwar schon vor dem Ausbruch ins Feld, für eine Fülle niedlicher Kriegsauszeichnungen gesorgt. Folgende Kriegesorden sind von ihnen geschaffen worden: 1. Die Ehrenmedaille, die von dem Präsidenten im Namen des Kongresses an solche Offiziere und Soldaten verliehen wird, die sich mit Einzigung ihres Lebens vor dem Feinde ausgezeichnet haben. 2. Das Verdienstkreuz, das vom Präsidenten jedem Mann und jeder Frau verliehen wird, die im Laufe dieses Krieges eine heldenhafte Tat vollbracht haben. 3. Die Verdienstmedaille, für die bestimmt, die sich

ein besonderes Verdienst um die amerikanische Regierung erworben. — Es wird sich also voraussichtlich bald eine Fülle von Kreuzen und Medaillen über das glückliche Vaterland ergießen.

Die sterbende Zigarre hat in Deutschland eine große Vergangenheit hinter sich. Das wird klar, wenn man bedenkt, daß in den letzten Friedensjahren der Verbrauch durchschnittlich 8 Milliarden betrug. Im Kriege trat ein außerordentlicher Mehrbedarf ein, so daß für die Jahreserzeugung im Jahre 1916 auf 12 Milliarden pro Jahr gerechnet ist. Jetzt ist die Produktion auf 350 Millionen im Monat gesunken. Von diesem herabgemindert die Vorräte verhalten sich über 200 Millionen, so daß die Zivilbevölkerung noch nicht 150 Millionen Zigarren im Monat übrigbleiben. Mit der Beschränkung der Erzeugung wurde eine Vermehrung der Unkrautfliegen des Labats in Deutschland in die Wege geleitet, und es gelang auch, die Produktion wesentlich zu heben. Doch auch die inländische Ernte wird mit Ende 1918 verdrängt sein und es wird rechnungsgemäß dann keine Zigarren mehr geben. Die neue Ernte ist dann noch nicht verwendungsfähig, der Seeschaufel aber bleibt der Rest für die Zivilbevölkerung kaum etwas übrigbleiben wird. Wenn diesem Zustande wieder ein Ende gemacht werden kann, ist nicht abzusehen.

Denke, die sich zu helfen wissen. In einem Hotel im Mittelpunkt von Paris, erzählt ein französisches Blatt, nehmen häufig zwei sehr elegante amerikanische Offiziere eine einfache Mahlzeit zu sich, ein Essen für 5 Franc in Friedenszeiten. Die Rechnung ergibt als Gesamtsumme 72 Franc. Die beiden Amerikaner schütteln die Köpfe, wechseln ein paar Worte, lächeln und zahlen mit reichlichem Trinkgeld. Am nächsten Tage kommen sie wieder. Man bedient die gutgehenden Gäste mit Auszeichnung. Sie nehmen dieselbe einfache Mahlzeit wie am vorigen Tage und erheben sich dann, ohne um die Rechnung zu bitten. Der Wirt erinnert in höflicher Weise daran. „Wir haben schon bezahlt“, sagt einer der Amerikaner. „Nein, meine Herren, das haben Sie nicht“, entgegnete der andere. „Wir haben getrunken bezahlt“, sagt der eine, „gleich für einmal.“ Auf weitere Proteste stellen sie anheim, die Sardinie vor der Kasse zu regeln, worauf der Gastwirt verzichtete...

Das Wetter der kommenden Jahre. Mit Moreau, der bekannte französische Wetterprophet, veründert jetzt, wie das Wetter der kommenden Jahre sich gestalten wird.

Nach 17 Jahren der Fruchtigkeit, die mit dem Jahre 1916 abgelaufen waren, veriprückt es nun 17 Jahre der Trockenheit. Das Regenmaximum, das der witterkundige Mit für 1918 angekündigt hatte, ist vorüber. Die Welt tritt jetzt angeblich in eine Trockenperiode ein, die sich von etwa 1918 bis 1936 hinziehen wird. Die Jahreszeiten werden jetzt nicht mehr so ineinander übergehen wie früher, sondern werden sich klarer voneinander unterscheiden, die Winter dieser Trockenperiode werden sehr kalt, die Sommer dagegen sehr heiß sein. Aber also in dieser Beziehung glaubenskräftig ist, mehr Bescheid.

Das Land des „unfähigen“ Mordes. Eine französische Zeitschrift erzählt die Geschichte vom Grafen Deceiler, wobei es dahingestellt bleiben kann, ob die Zeitschrift eine Wokette gegen die jetzigen Bundesgenossen verüben wollte oder ob sie nur harmlosen Sinnes die veränglichte Diktatur wiedergab. Hier die Geschichte: In dem Augenblick, wo die Wittifer der Königin Elisabeth wirklich überzeugt waren, daß sie ihrer eifersüchtigen und graulamen Herrscherin einen Gefallen damit erwiesen, wenn sie ihr den Tod der Maria Stuart als unbedingt notwendig für ihre eigene Ruhe wie für die ihrer Untertanen hinstellen, ludte der Graf von Deceiler die Königin aus, und behauptete sie, doch ja nicht eine Tat zu wagen, deren Mordhaftigkeit auf sie zurückfallen könnte, weil sie für die Majestät aller getränkten Däppter gefährlich war. „Aber, wie kann ich mich denn erlösen?“ rief die unerbittliche Elisabeth ärgerlich aus. „Indem Sie ihren Tod anständig herbeiführen“, erwiderte der Hölting. „Unmöglich“, sagte die Königin verwundert. „Indem Sie für einen Apotheker und nicht einen Denter tödten“, erklärte der Lord... Elisabeth soll es eines Tages bitter bereut haben, daß sie diesen Rat nicht befolgt hat.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit **3 1/2 0/0.**
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

300 Mark Belohnung
zahle Demjenigen, welcher mir die Spitzbuben, die mir in der Nacht vom Montag zum Dienstag Ostf gestohlen haben, so nachweist, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können.
Gleichzeitig gebe bekannt, daß jetzt gefährliche Sprengkapseln ausgelegt habe und ich für Unglücksfälle nächtlicher Besucher nicht ankomme.
Konrad Müller.

Wer Nachts auf meinen Plan kommt, kriegt ein Andenken; ich kann nicht davor, es braucht keiner hinzukommen. F. S.

Segeltuch-Pferdedecke gefunden. Abzuholen. Torgauerstr. 43.

Eine tüchtige Magd wird verlangt, welche auch Hausarbeit übernimmt.
Carl Müller, Markt 1.

Eine Aufwartung sucht Frau Schmidt, Beigestr. 10.

Tüchtiges Hausmädchen, das schon längere Zeit in besseren Häusern war, findet bei gutem Lohn per 1. Oktober dauernde Stellung.
Frau Fabrikbesitzer
Martha Landsberger, Lindenwalde.

Kräftige Stummelpflanzen, 100 Stück 3 Mk., verkauft
G. Krüger, Raundorf.

In den nächsten Wochen erhalte ich einen Wagon

Leiterwagen, in den Größen von 80—120 cm in starker Ausführung, woran schon von jetzt ab Bestellungen entgegengenommen werden.
J. G. Fritzsche.

Weißrübenjamen wieder eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Wieder neu eingetroffen: **Handleiterwagen**, extra stark und sauber gebaut, in den Größen 75, 80, 95, 105 und 110 cm-Breitelänge, sowie

Kastenwagen in 100 cm Länge empfiehlt

W. Puhlmann, Holzdorf (Güter). Fernruf Nr. 2.

Gärflaschen Tonflaschen Einnachetöpfe

Dreischmashinenöl

Biehstriebe empfiehlt

Franz Stad, Jessen.

Schnede-Suppe auf Wildart mit Fleischinlage in Dosen à 300 Gramm, à Dose Mk. 1.90

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Eier-Kartons sind wieder vorrätig bei **Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.**

Wieder neu eingetroffen eingetroffen eine große Sendung **Emaillewaren**, als: Kaffervollen, Koch- und Schmoröpfe mit und ohne Ring, Maschinentöpfe, Trinkbecher, Küchenspanner, Kaffeetannen, Schöpfen, Zeller, Esstretter, Kaffeefasschen, Schaumlöffel, Schöpföffel, Trichter, Durchschläge, Teefesse, Müllschuppen, Wasserkannen, Seifennäpfe, Teigschüssel, ferner verzinkte Eimer, Wannen und Teekessel.

W. Puhlmann, Holzdorf Fernruf Nr. 2. (Güter).

Der behördlich genehmigte Mohr'sche **Fleischextrakt-Ersatz „Oshena“** gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen festlichen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2, 1, 2 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2, 1 Pfund Mk. 2.90, 1/2 Pfund Mk. 1.60. „Oshena“ ist unbefruchtet haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Postversand-Kartons für 4, 6, 10, 12 und 20 Pfund Inhalt, sowie **Feldpost-Kartons** in allen Größen sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Die Berufswahl im Staatsdienste. Vorschriften über Aufnahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angaben der verschiedenen Stufen und Entlohnungen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebestet 4.60 Mk., gebunden 6.75 Mk.

Koch's Sprachführer. Deutsch 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Wöhmisch, Schwedisch, Ungarisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Griechisch, Dänisch, Arabisch, Jap. je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Sanskrit 3.50 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter jeder Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Briefe, kurzgefaßte Grammatik, Wörterverfammlungen und Beispielen.
Dresden und Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Kaufe für Heeresbedarf **ausgetämmtes Frauenhaar.** Bär, Friseurgeschäft.

Bergament-Papier in Rollen und Bogen empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Schmidt's Zahnpraxis Jessen, Telephon Nr. 91. Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr. Mittwochs geschlossen. Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Land- und Kranke. Torgau.

Annaburger Landwehr-Verein (eingetragener Verein). Am Sonntag den 1. Septbr., abends 8 Uhr: **Monatsversammlung** bei Herrn Kamerad Däumlein. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung. 3. Empfangen der Monatsbeiträge. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinsehen und Begründen unserer lieben Gutsdankes sagen wir unsern herzlichsten Dank; desgleichen danken wir Frau Hilfsprediger Meißner für die so frohreich Worte am Grabe.
Frau Anna Lang namens aller Hinterbliebenen. Annaburg, 27. August 1918.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

